Nun gebrauchte Ellen den fremden Mann, sah sein freundliches Lächeln und wandte sich ärgerlich ab, bei sich denkend: Vor diesen Großstadtaffen ist man jetzt schon in seinem

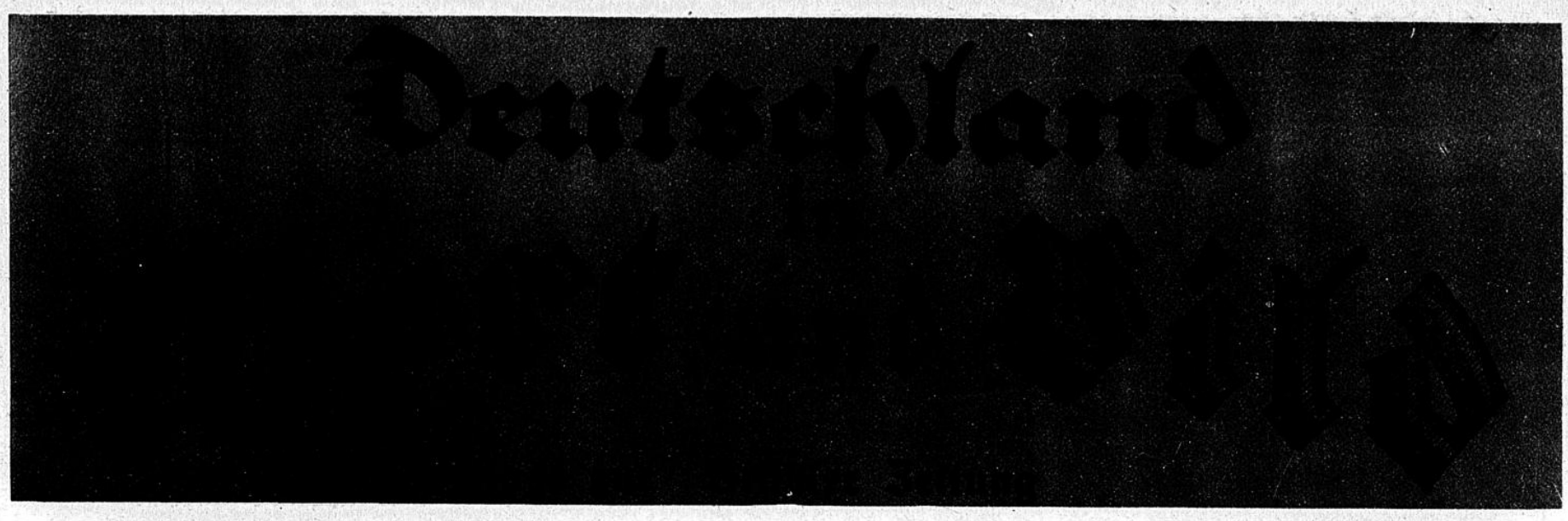
des Dänisch. Daß er vom Fischhandel etwas verstand, merkte Lorenz recht wohl. —

Nun sah der junge Fischer ganz allein unter dem

sie sich weinend an seine Brust geworfen und ihm ihr Herz ausgeschüttet. — Der alte Seemann war nicht böse geworden, es glänzte vielmehr eine Freudenträne in seinem Auge.

„So möge unser Herrgott Euch glücklich machen; ich

und finstere Wolken türmten sich auf am Firmament. Grausig schwarz färbte sich das Meer, und unten in seinen tiefsten Tiefen schien es zu krachen und zu sieden. Welcher Schaum sprühte empor und das furchtbare Element raste und tobte als ein gewaltiger Riese, der plötzlich seine Fesseln gesprengt



Nr. 38 Samstag, den 19. September 1925



Zu der großen Marokko-Offensive

Mit den modernsten Errungenschaften der Technik im Kampfe gegen die Riffkabylen. Eine fliegende Radio-Station.



König Boris von Bulgarien.
Regierungsbeamte, die dem König die Begnadigung von 30 Mitgliedern der Agrarpartei nicht verzeihen konnten, bestachen seinen Leibkoch, dem König Typhusbazillen in die Suppe zu tun. Durch einen Zufall mißlang das Attentat.



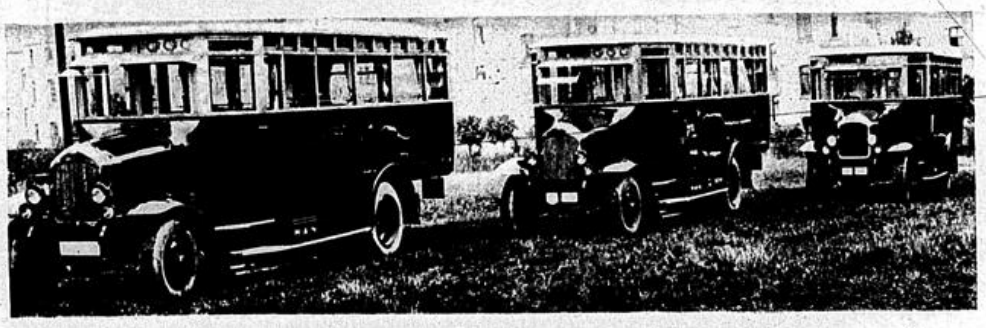
Conrad von Hötzendorffs Beisetzung in Wien.
Der Trauerzug mit dem toten Feldmarschall.



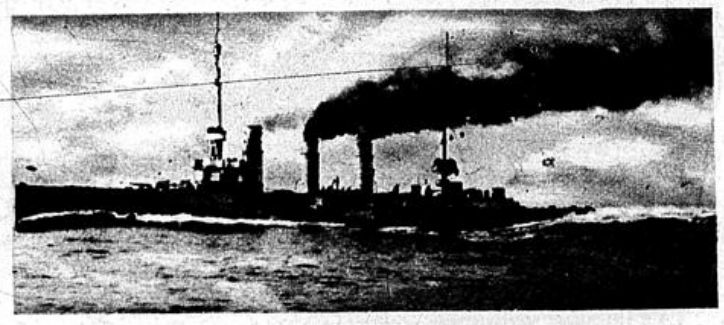
Die Beisetzung des Generals Gandolfo in Rom
im Beisein des Ministerpräsidenten Mussolini. Der Sarg wird nach Faschisten-Art von Offizieren auf den Schultern getragen.



Der Maler Karl Spitzweg.
Zu seinem 40. Todestage am 23. September.



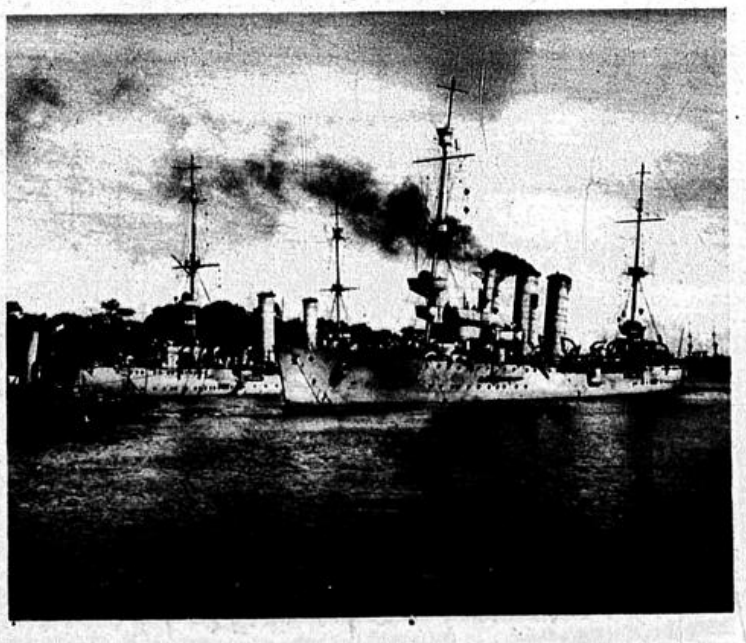
Neue Lieferungen Deutschlands an Sowjet-Rußland.
Während der letzten Zeit war eine rege Kauflust Sowjet-Rußlands in Deutschland zu bemerken, und zwar für Lastautos und Autobusse. Das Bild zeigt bereits für Rußland gefertigte Autobusse.



Der ehemalige deutsche Kreuzer „Pillau“,
der an Italien ausgeliefert und dort „Bari“ genannt wurde, ist bei den letzten Manövern im Golf von Castellamare gesunken.



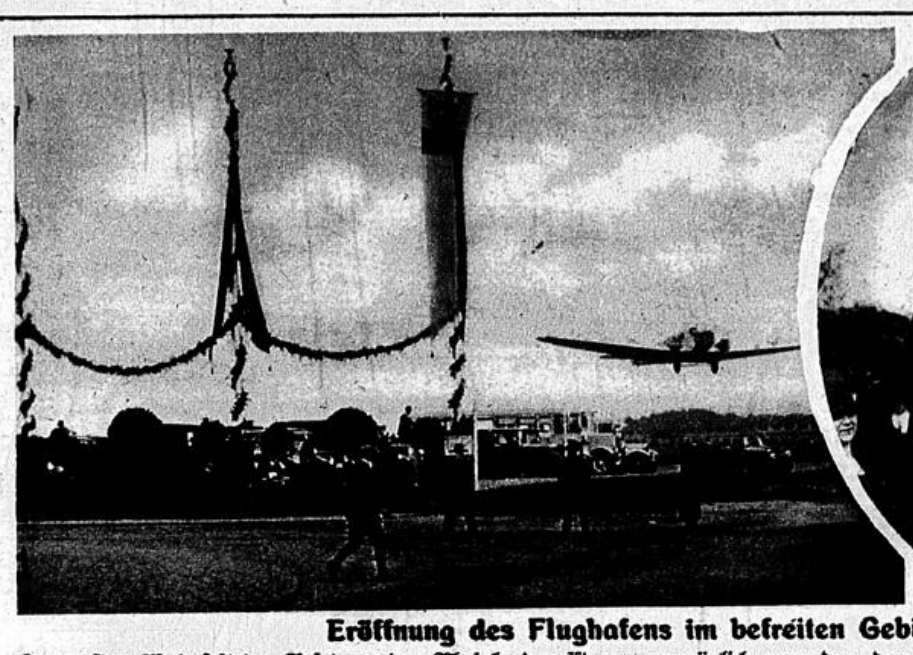
Die Europa-Flug-Union
wurde in Dresden mit einem Aktien-Kapital von 10 Millionen Mark ins Leben gerufen. Die zwei berühmten Wissenschaftler in der Luft und auf dem Lande, Dr. Eckner (links), Sven Hedin (rechts), wohnten der Gründung bei.



Der Kreuzer „Berlin“
ist zu einer 9-monatlichen Übungsfahrt von Kiel abgefahren. Unser Bild zeigt das Auslaufen des Kreuzers aus dem Kieler Hafen.



Curtis D. Wilbur,
dem amerik. Staatssekretär der Marine, macht die Witwe des getöteten Kommandanten der „Shenandoa“ deren Verlust zum Vorwurf, da er gegen die Bedenken ihres Mannes wegen der gefährlichen Stürme in Ohio auf der Fahrt der „Shenandoa“ bestanden habe.



Eröffnung des Flughafens im befreiten Gebiet

Zum ersten Male seit der Besetzung des Rheinlandes ist es nun möglich geworden, den ersten Flughafen im befreiten Gebiet in Mülheim-Essen zu eröffnen. Die Begeisterung der Bevölkerung war ungeheuer. Die Bilder zeigen den Eingang zum Flughafen und Oberbürgermeister Bracht-Essen bei seiner Ansprache anläßlich der Eröffnung des Flughafens.





Hindenburg's Patenkind

Reichspräsident Hindenburg hat bei dem 10. Sohne des Malermeisters Breinig in Halle a. S. eine Patenstelle übernommen.



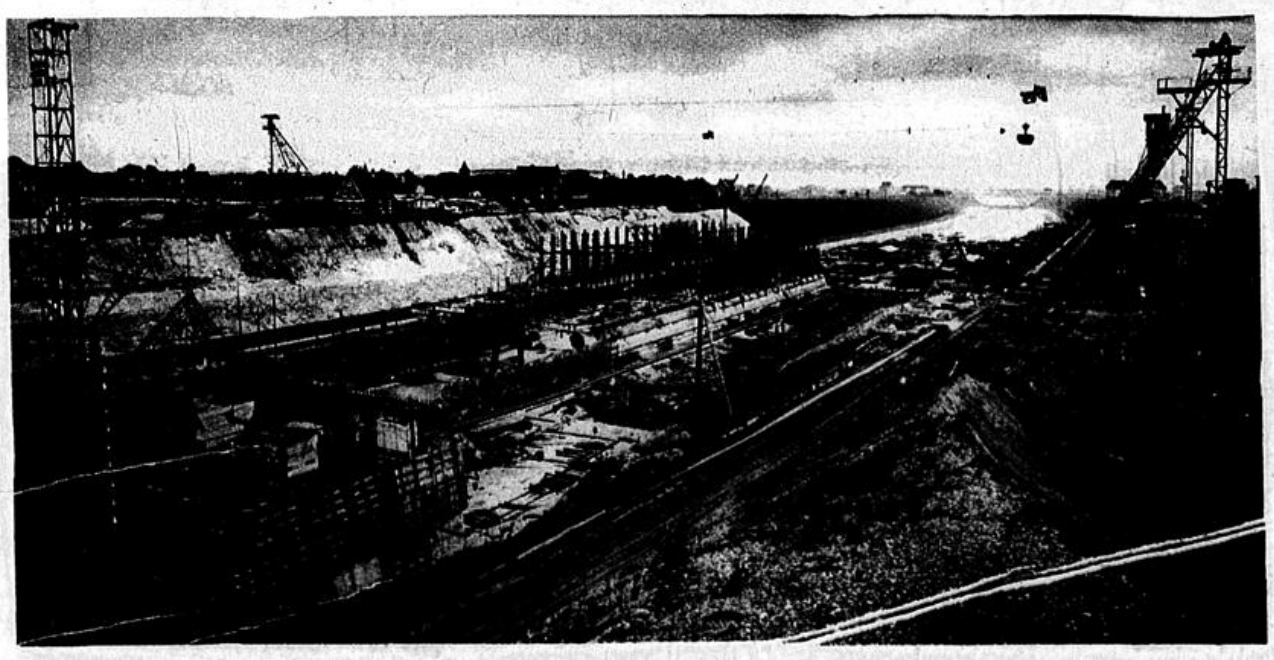
Prinzessin Hohenlohe,

die sich mit dem spanischen Marquis de Belvis de las Naves vermählte.



Die St. Nikolas-Kirche in Prag in Flammen

Am 1. September geriet wahrscheinlich durch eine Unvorsichtigkeit beim Löten der kupfernen Dachplatten der Dachstuhl der schönsten Prager Barockkirche in Brand, sodaß die ganze Turmhaube alsbald in hellen Flammen stand.



Die größte Binnenschiffahrtsschleuse Europas

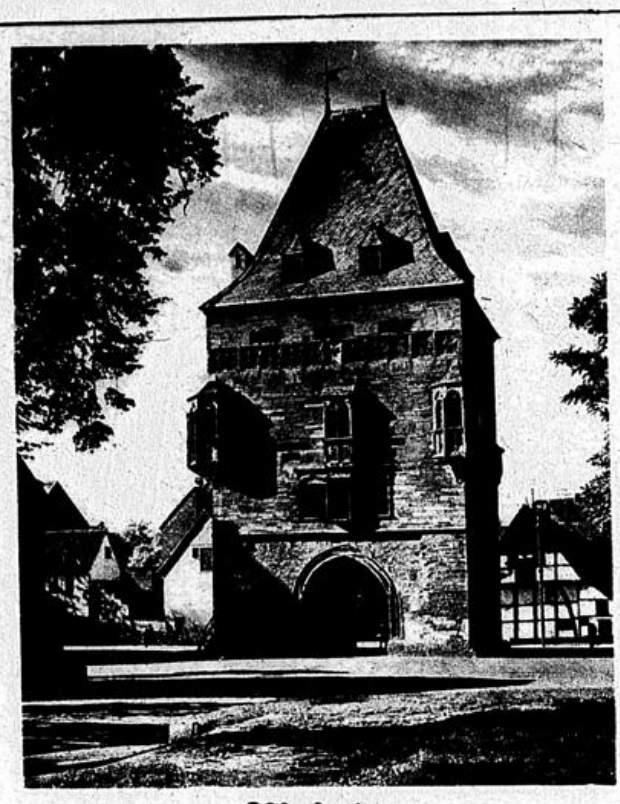
wird die im Bau befindliche Speichersparschleuse bei Anderten vor Hannover, ein wichtiges Glied des Rhein-Weser-Elbe-Kanals. Sie hat ein Gefälle von 15 Meter und besitzt zwei 225 Mtr. lange und 12 Mtr. breite Schiffskammern, von denen jede einen Schleppdampfer mit 3 Kähnen von je 600 Tonnen aufnehmen kann. Eine Kammerfüllung erfordert 40000 Kubikmeter Wasser, von denen 75 Proz., d. h. 30000 Kubikmeter beim Abwärtsschleusen in die links und rechts neben der Schiffskammer liegenden fünfstöckigen Wasserspeicher geleitet werden, von wo sie beim Abwärtsschleusen wieder der Schiffskammer zufließen. Es brauchen also bei jeder Schleusung nur 10000 Kubikmeter Wasser aus der oberen Kanalhaltung entnommen zu werden. Die Füllung oder Entleerung einer Kammer dauert 12 Minuten. Das Bild zeigt die gesamte Baustelle mit unterem Vorhafen.



Wie eine Million Mk. in Gold vor dem Kriege in Deutschland aussah.

Eine Gold-Pyramide von 20-Markstücken, wie wir sie bald wiedersehen möchten, wird in unserem vorstehenden Bilde dargestellt.

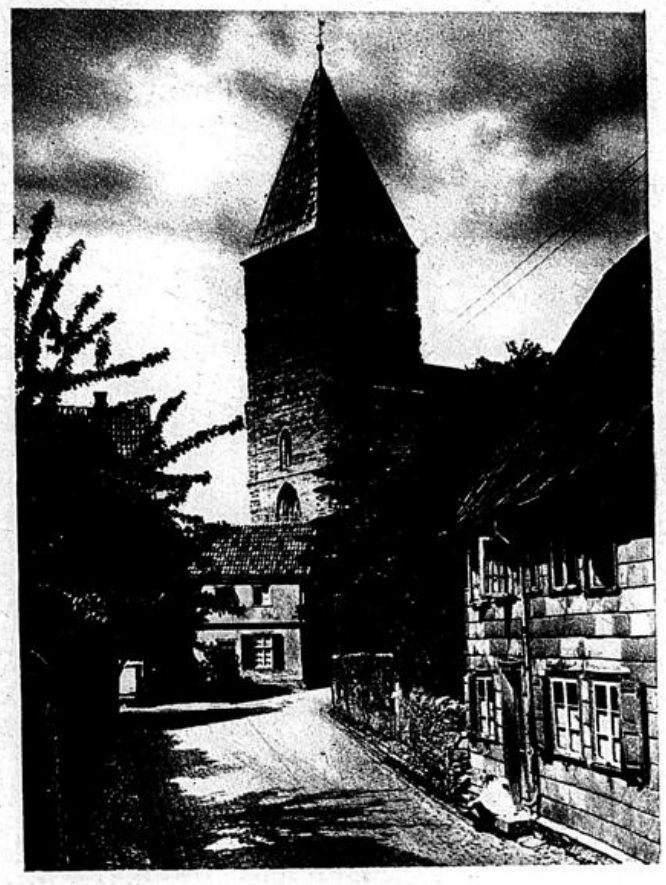
Soest, die westfä



Osthofentor

Keine unter den alten westfälischen Städten redet so eindringlich heimische Mundart wie Soest, die uralte Bauernstadt am Hellweg. In seinem Bilde ist nichts, was als wesensfremd empfunden werden könnte. Wer tief genug schaut, sieht auch heute noch in dem Antlitz der aufstrebenden Stadt die Wesenszüge niedersächsischer Siedlungsweise.

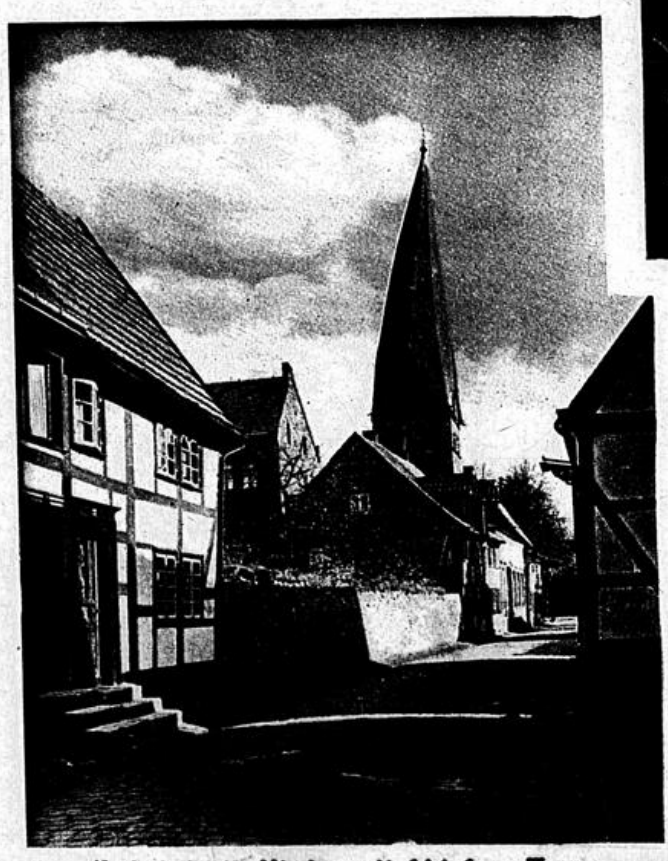
Das Schwarz-Weiß des niedersächsischen bäuerlichen Fachwerkhauses beherrscht auch heute noch ganze Straßenzüge. Weiträumig wie die niederdeutsche Landschaft, hat die Stadt zwischen dem Gewinkel ihrer Gassen Platz genug für baumreiche Gärten. In keiner Stadt stehen soviel Fruchtbäume. Im Frühling ist ein Gang über die lindengrünen Wälle wie ein Schreiten über rosa-weiße Blumenbeete. Innerhalb der Stadt ist nichts, was „Anlage" im städtischen Sinne heißen würde. Aber die Häuser haben um sich stille, dienstbare Gärten, von denen Immermann, der Dichter der westfälischen Dorfgeschichte „Der Oberhof", rühmt, daß sie „jene Ruhe und Behaglichkeit aller Sinne verbreiteten, wie Prachtgärten und Parks sie nicht zu erregen vermögen". Obwohl die Stadt zum Teil noch mit stattlichen Wällen umgeben ist, erscheint sie nicht als abgegrenztes Gebilde innerhalb der grenzenlosen westfälischen Ebene. Gärten, Getreidefluren und Obsthaine wachsen in die Stadt hinein. Ihre Hauptstraßen gehen als allseitig ausstrahlende Wege weit ins Land hinaus.



An St. Paulus



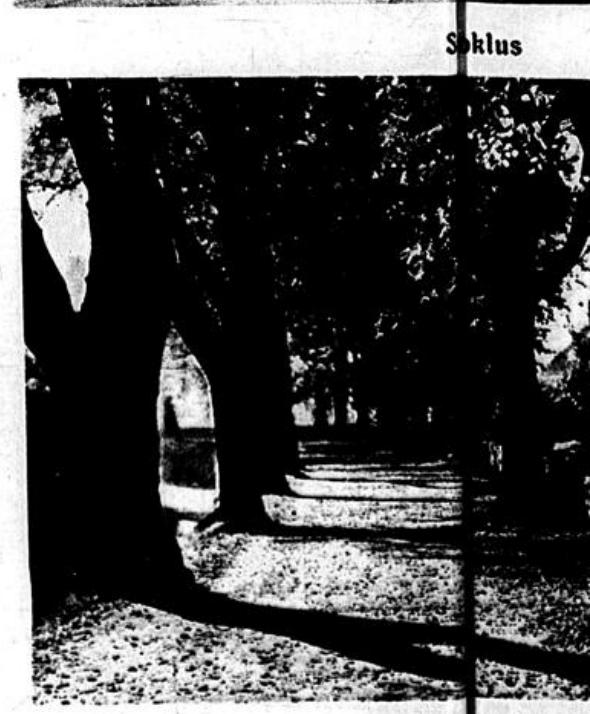
Soklus



Reformierte Kirche mit schiefem Turm

Soest ist in seinem alten Wirtschafts- und Hoheitsgebiet, der Börde, verwurzelt wie ein Baum im Erdreich seines Standorts. Die Börde, eine der fruchtbarsten Landschaften Deutschlands, gehört zu Soest wie der Garten zum Haus, wie die Feldgemarkung zum Hof. Soest ist für den Bördebauern, der doch eigenständig ist wie kein anderer, die Stadt und seine Stadt.

In zäher, schwerer Erdverbundenheit liegt die westfälischste



A Dall



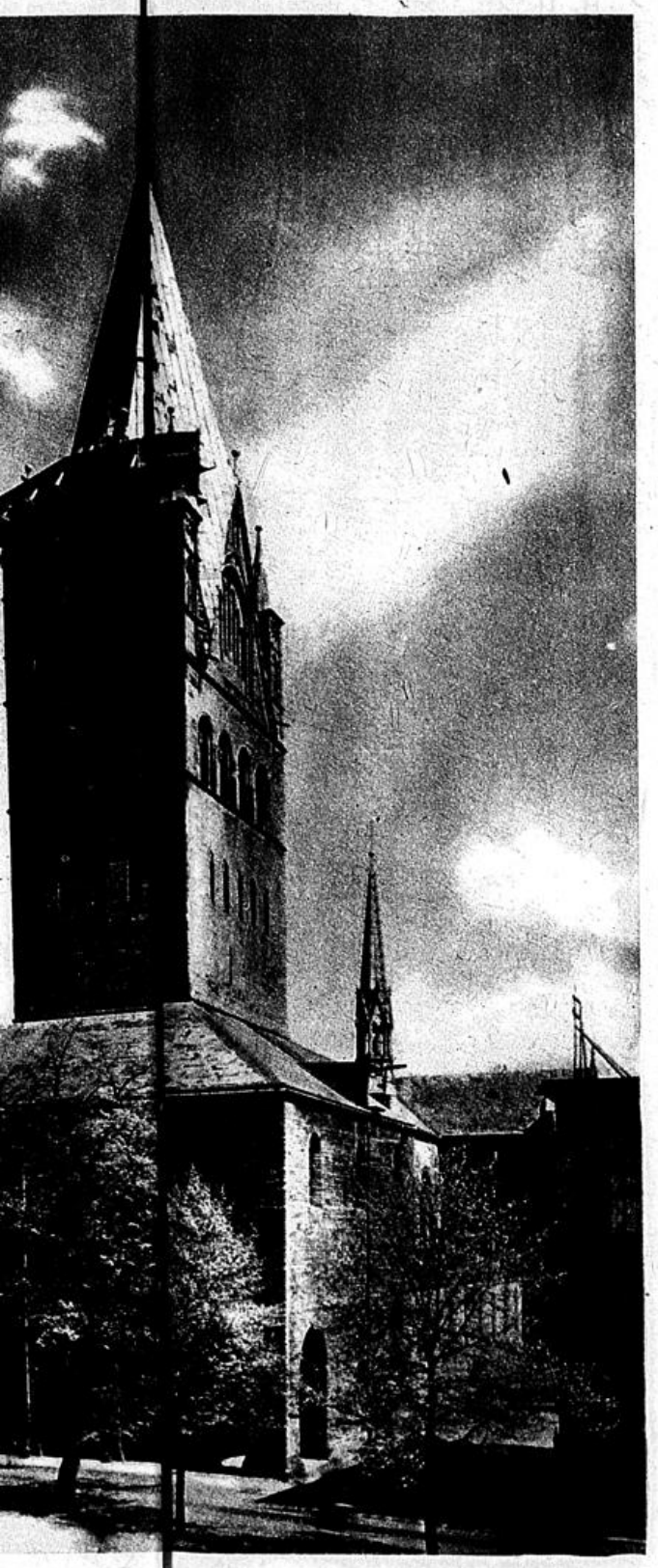
Eine altertüm- liche Haustüre



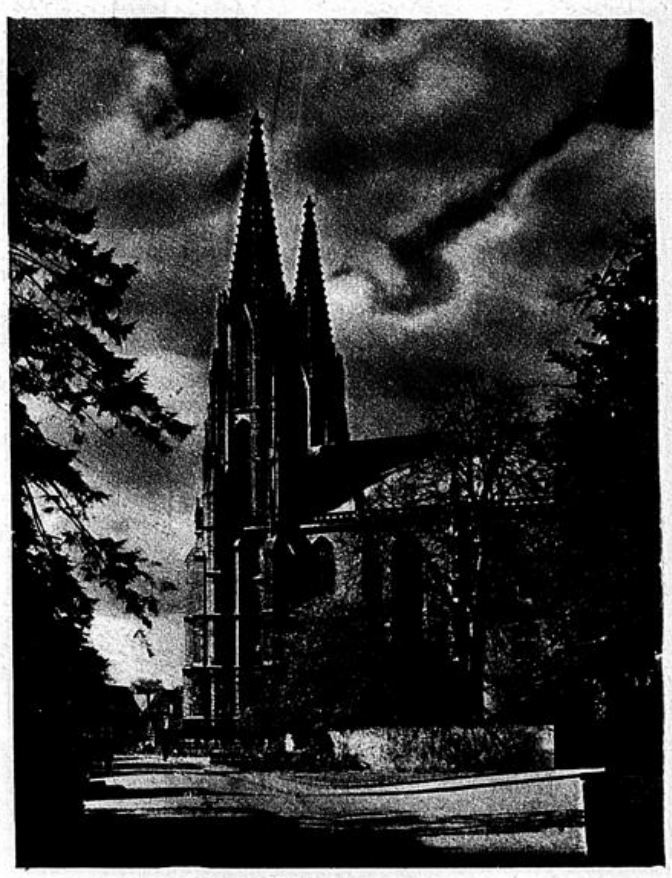
Auf dem Grandweg

westfälische Stadt

aller Städte inmitten einer traumhaft weitgedehnten Landschaft unter einer hochgewölbten Himmelsglocke. Kosmische Weite und irdische Schwere in seltsamer Gegensätzlichkeit und Verbundenheit leben geheimnisvoll in den großen Kirchenbauten Soests. Vom frühen romanischen Morgen her bis in den hohen Mittag der gotischen Zeit hin wuchs eine herrliche Reihe von Gotteshäusern aus dem reichen Boden der handelsmächtigen Stadt empor. Sieben stehen noch. In den Kirchen erscheint westfälisches Wesen wie in Stein geformt. Nicht begrifflich faßbar. Nicht eng-milieuhaft versklavt. Die große Soester Kunst ist wie die gesamte Kunst der romanischen und gotischen Zeit abendländisch weit. Dahinter rauschen die dunkel-geheimnisreichen Quellgründe des Orients. Aber das junge Bürgertum der Stadt war stark genug, mit den

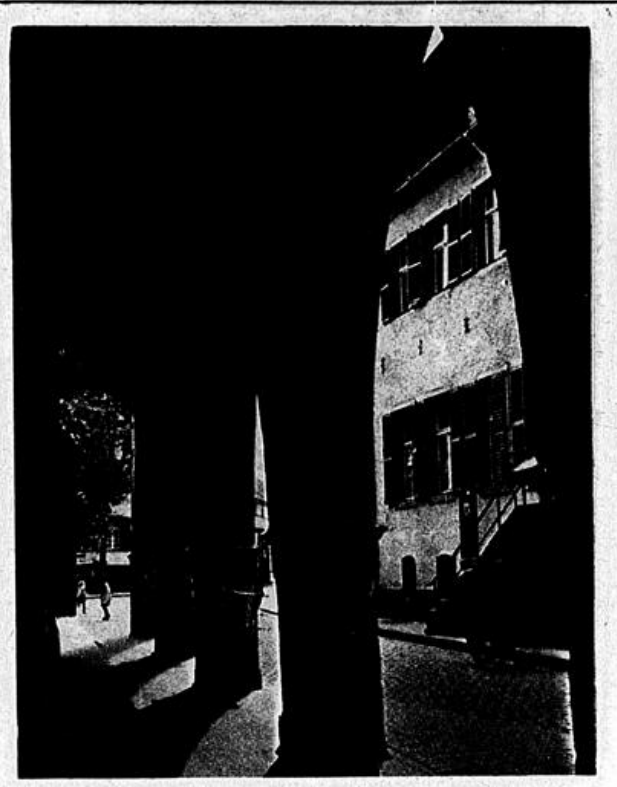


Soklus



Maria zur Wiese

kubischen Raumes entspricht einem vorherrschenden Wesenszug des niedersächsischen Menschen. Späteres Kunstschaffen ging fast spurlos an dem matter werdenden Leben der Stadt vorüber. Die romanischen und gotischen Kirchenräume Soests haben unverkennbar bäuerliche Grundlinien, bäuerlich im Sinne einer bodenstarken, naturnahen Artung. In Soest hat sich westfälisch-niedersächsisches Wesen verdichtet wie sonst nirgendwo. W.



Laubengang

aus Burgund, Italien und Byzanz herreichenden Formelementen Werke von starkem Eigensinn zu bauen. Vor dem Patrokliturm und seiner klassischen Vorhalle denkt man an den Heliandichter, an die lateinischen Erstlinge der frühmittelalterlichen Dichtkunst, die wie quellfrisches Bergwasser in uralten köstlichen Goldgefäßen anmuten. Daß der Patrokliturm aber auf westfälischem Boden allein wesensgerecht steht, ist jedem unverkennbar, der Sinn für solche Wertungen hat. — Mit der lichterfüllten Halle Marias zur Wiese endet die Reihe der großen Soester sakralen Bauten. Die konstruktive Klarheit und begriffliche Kühle des fast



Sugelstraße



Wall

Photos von Theo Klein-Bruchhausen



Blick auf den St. Petriturm



Ein Hauseingang auf dem Steingraben

Alte Bauernhäuser



Bauerngehöft in Hannebach, Kreis Adenau (Eifel)



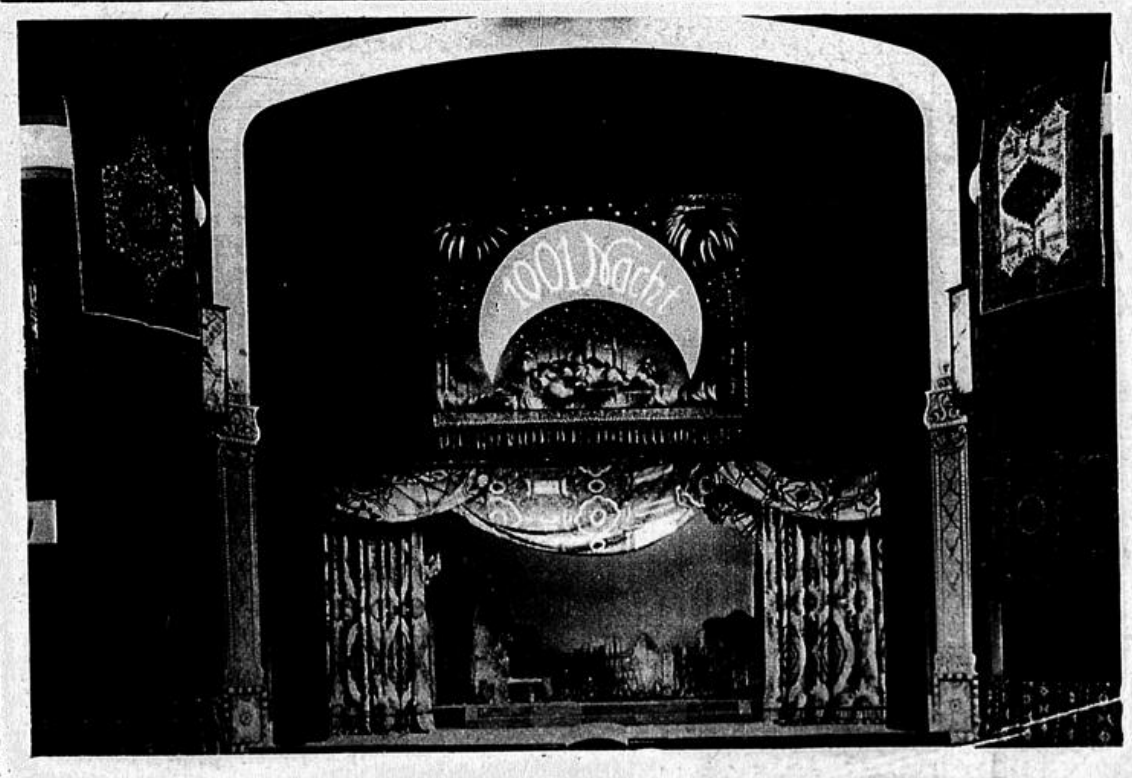
Bauernhaus mit Schutzhecke in Menzerath bei Monschau



Bauernhaus in Siershahn (Westerwald)



Bauernhaus in Büsum (Nordsee)



Ein Bühnenbild von „1001 Nacht“
(von Joh. Strauß) im Dortmunder Operettenhaus (2. Akt) mit Proscenium und Transparenten. Bühnenbilder und Regie: Rob. Miller, Oberspielleiter d. städt. Operette.



Ein Veteran von 1870-71
Anton Henneke aus Langenei feierte am 24. August unter reger Anteilnahme der Bevölkerung seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.
Phot. J. Prohaska



Alter Feuerwehrmann
Heinr. Jürgens in Westtünnen bei Hamm i. W. gehört der dortigen freiw. Feuerwehr seit ihrer Gründung im Jahr 1908 an. Trotz seiner 67 Jahre nimmt er an allen Übungen teil.

Nebenstehend: **Jahrtausendfeier in Holten**
Ein Festtag wie ihn das altehrwürdige Holten, heute im Stadtkreis Sterkrade, in seinen Mauern, seitdem die alte Ritterherrlichkeit im Kastell dahingesunken, wohl nicht wieder erlebt hat, war die Jahrtausendfeier am 30. August. Am Nachmittag bewegte sich ein prächtiger histor. Festzug durch die Straßen zum Kastell, wo im Schatten uralter Linden die Einweihung des neuen Kriegerdenkmals stattfand.



Aus der Märchenwelt



Vor langen Zeiten lebte ein König und eine Königin, denen ein wunderschönes Töchterchen geboren wurde. Zu einem großen Feste lud der König auch 12 weise Frauen des Landes ein. Es waren aber 13 weise Frauen im Land. Die 13. erschien auch beim Feste und sagte: „In 15 Jahren soll sich die Königstochter an einer Spindel stechen und tot hinfallen!" Die zwölfte der Frauen sagte jedoch: „Nein, es soll kein Tod, sondern ein 100-jähriger Schlaf sein!"



Der König ließ alle Spindeln des Landes verbrennen. Als die Tochter 15 Jahre alt war, besah sie sich alle Stuben des Schlosses. An einem alten Turm kam sie in ein Stübchen, in dem ein altes Mütterchen am Spinnrad saß. Das hatte die Prinzessin noch nie gesehen. Als sie auch spinnen wollte, stach sie sich an der Spindel.



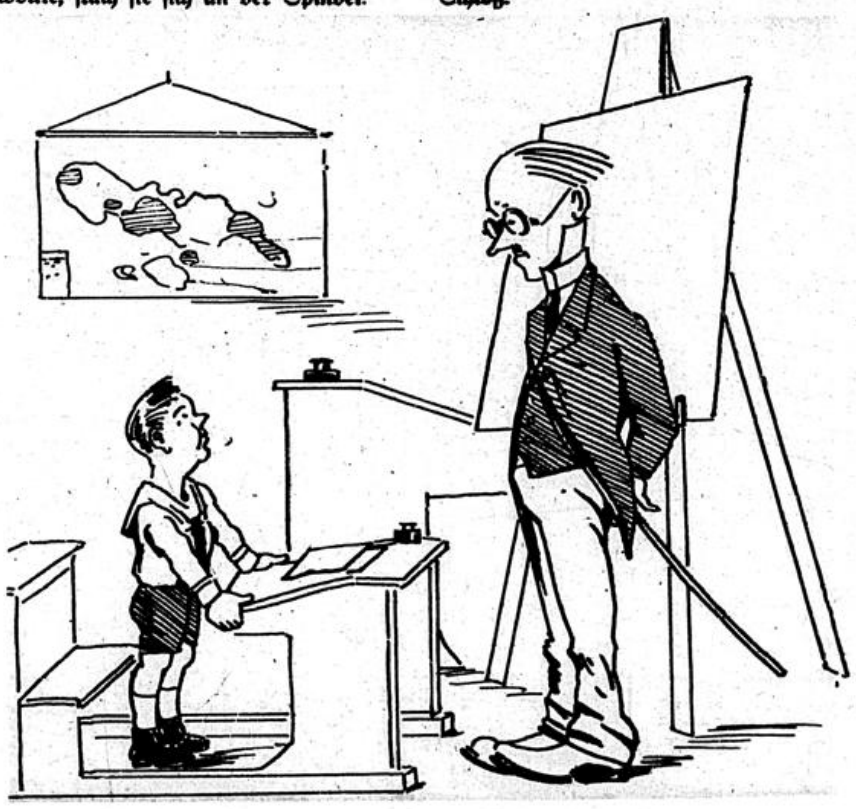
Der Zauberspruch der 13. weisen Frau erfüllte sich. Kaum hatte die Königstochter sich gestochen, da fiel sie in einen tiefen Schlaf. Das alte Mütterchen war die böse Zauberin. Und bald fing das ganze Schloß an zu schlafen, König und Königin, die Diener und alle Tiere im ganzen Schloß.



Rings um das schlafende Schloß wuchs eine Dornhecke, daß nichts mehr davon zu sehen war. Im ganzen Lande erzählte man die Geschichte von dem schlafenden Dornröschen. Schon oft hatten junge Prinzen versucht, in das Schloß zu kommen, vergebens. Sie blieben an der Dornhecke hängen und mußten sterben. Nach hundert Jahren wollte wieder einmal ein junger Prinz in das schlafende Schloß dringen. Ein Schäfer riet ihm jedoch davon ab.



Als der Prinz an die Hecke kam, waren gerade die hundert Jahre um. Er sah plötzlich statt der Dornen schöne große Blumen, durch die er leicht hindurchdringen konnte. Im Schlosse lag noch alles im tiefsten Schlaf, König und Königin, die Magd im Stall, der Koch in der Küche, die Knechte im Hof, die Tauben am Brunnen und die Fliegen an der Wand.



Lehrer: „Was bedeutet das Wort ‚Muttersprache'?"
Schüler: „Wann der Vater nix mehr ze sagen hat".



Der Prinz kam zuletzt in die alte Turmkammer. Der Prinz beugte vor dem schönen schlafenden Königstöchterlein nieder und gab ihm einen Kuß. Und siehe! Dornröschen schlug die Augen auf und gleichzeitig erwachte der König und sein ganzer Hofstaat. Der Prinz hatte Dornröschen vom Zauber erlöst, und bald wurde Hochzeit gefeiert.

Rätselecke

Rösselsprung-Königszug

dem	ei-	wert	stets
mußt	ten	ten	selbst
nen	Nach	sei	dich
trach-	tu	gu	ach-

Man beginne mit einem Rösselsprung und setze abwechselnd mit einem Königszug und Rösselsprung fort.

Magisches Quadrat

Wenn du die Buchstaben: a—a—b—b—e—e—h—i—i—m—n—n—o—o—r—r richtig zu vier Wörtern von nachstehender Bedeutung zusammengesetzt hast, so müssen dieselben wage- und senkrecht gelesen gleichlauten:

1. Teil des Körpers, 2. Fluß auf der Pyrenäenhalbinsel, 3. Mädchenname, 4. biblische Gestalt.

Buchstabenrätsel

Oran
Abel
Dame
Mama
Oder
Rat
Eiche
Brom
Inge
Insel
Affe
Belt
Land
Eisel

Nimm den Wörtern der linken senkrechten Reihe die Endbuchstaben und setze dafür vor die Wortstümpfe neue Anfangsbuchstaben! Ist dies in der von uns gedachten Form geschehen, dann nennen die Anfangsbuchstaben der neuentstandenen Wörter, von oben nach unten gelesen, eine moderne schöne Operette.

des Kryptogramms:

schEINwerfer—sarkOPhag—JOHlen—oREGin—gEDächtnisfeier—leuCHTer—torWÄrter—wählerISTeSTEINach—EJEn—kinderSTUbe—aRGOn—oHNEtdeliBES—wETZmann—URGarn

Ein Kopf ohne Gedächtnis ist eine Festung ohne Besatzung.

Auflösung der Rätsel in voriger Nummer

des Zahlenrätsels:

Lösung:

Domin	O	Gabe	a
Jesa	M	Hosan	CH
Einbau	E	Sina	E
Elb	N	Tulp	R
Rude	H	Dege	K
Iffian	O	Einlan	E
Rieb	E	Richte	N
Natu	R	Reff	G
Eda	M	Ampe	E
Reed	E	Et	N
Ilia	R	Jauch	E
Ri	SCH	Salo	R

Die Erinnerung ist der Nachkommer der menschlichen Freuden.

des magischen Quadrats:

Rewe, Elan, Weil, Aula.

des Zahlenumstellrätsels:

Eins, Sein, Seni.

Sinnsprüche

Die große Tat ist wie des Himmels Donner,
Der eines ganzen Landes Schläfer weckt.
Raupach

Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht;
Wer sich nicht selbst befiehlt,
Bleibt immer Knecht. Goethe

Denken, was wahr, und fühlen, was schön,
und wollen, was gut ist,
Darin erkennt der Geist das Ziel des vernünftigen Lebens. Plato

Wechseln gleich des Lebens Gaben,
Liegt die Frucht doch in der Blüte:
Selbst das Glück muß Dauer haben,
Reift sein Segen im Gemüte. E. Wichert

Wer über andre Schlechtes hört,
Soll es nicht weiter noch verkünden;
Gar leicht wird Menschenglück zerstört,
Doch schwer ist Menschenglück zu gründen.
Fr. Bodenstedt

Gefällt dir ein Mensch aus unbekannten Gründen nicht: sei versichert, es geht ihm ebenso mit dir.
W. Trapp

Ferienerlebnisse eines Großstadtjungen

3. Der gefoppte Nachtwächter.

August Missel war der Nachtwächter des Dorfes, wo Hans seine Ferien verbrachte. Er ging des Nachts durch die stillen Straßen und tutete beruhigend aus seinem Horn. Als Hans das erste Mal ihn hörte, sprang er aus dem Bett ans Fenster, nachzusehen, was es da gäbe. Seitdem plagte ihn der Übermut, er sann darüber nach, wie er dem Nachtwächter einen Streich spielen könne. Er war auch schon mit August Missel bekannt geworden, der kaltblütig erklärte, Julius Cäsar ginge ihn gar nichts an und Französisch verstände hierzulande doch kein Mensch, also sei es Zeitverschwendung, sich mit Latein und Französisch abzugeben. Das sei so modischer Schnickschnack von den eingebildeten „Städters", die wohl Brot essen, aber keines backen, die wohl Milch tränken, aber nicht mal eine Kuh von einem Ochsen unterscheiden könnten!

Ja, August Missel war recht schlecht auf die „Städters" zu sprechen, nur Hans fand Gnade vor seinen Augen, weil er fest mitzupackte und nicht zimperlich tat, wie die anderen Jungens aus der Stadt, die hin und wieder in das Dorf kamen und sich anstellten, als hätten sie ihr Lebtag noch kein Schwein und keinen Düngerhaufen gesehen. Hans war schon deshalb sein Freund, weil er so fein zu pfeifen verstand und alle Lieder mitpfiff, die August Missel auf seiner Ziehharmonika spielte.

Und dieser August Missel wohnte mit seiner tauben, gelähmten Mutter in einem Häuschen am Ende des Dorfes. Am Nachmittage schlief er und trat des Abends um 10 Uhr seinen Nachtdienst an.

Lange Zeit hatte Hans vergeblich gegrübelt, welchen Streich er dem einfältigen Nachtwächter wohl spielen könnte, und als er einen ganz feinen Plan ausgeheckt hatte, die Frucht angestrengter Denkarbeit, weihte er seinen Vetter Karl ein, der natürlich begeistert zustimmte. Denn wenn es galt, Unfug zu verüben, fand Karl sich stets zur Mithilfe bereit.

Es war in der zweiten Augustwoche, die Tage wurden merklich kürzer, die Schwalben saßen auf den Telegraphendrähten und beratschlagten den Reiseweg, übten sich für die bevorstehende große Reise. In den Gärten blühten bunte Astern und Dahlien, die grünen Äpfel an den Zweigen wurden prall und goldgelb. Die ersten reifen Zwetschen lugten aus dem Grün der Blätter und die Erntewagen fuhren in die weitgeöffneten Scheuern. Die Dreschmaschine wanderte von Hof zu Hof. Der Herbst war da.

„Heute müssen wir es machen!" entschied Hans eines Samstagnachmittags. „Am Samstagabend sind alle früh zu Hause. Das gibt Spaß! Au, fein—!"

„Wie stellen wir es an, ohne daß wir auffallen?" tuschelte Karl aufgeregt, damit Lisa, die in der Laube saß und Puppenkleider nähte, nicht aufmerksam wurde.

„Kleinigkeit!" sagte Hans, „tu nur, was ich Dir sage. Jetzt ist es noch zu früh." Und damit die Zeit nicht ungenützt verstreiche, fing er den ahnungslosen Kater, zog ihm ein Puppenkleid von Lisas Puppenbaby an, setzte ihm ein Babymützchen auf, band ihn in den Puppenwagen fest und schob den Puppenwagen seelenvergnügt vor die Gaisblattlaube, worin Lisa saß.

Der gefesselte Kater erhob ein Mordsgeschrei, sodaß Lisa aus der Laube kam und den Schabernak alsbald entdeckte. Der Kater riß und wehrte sich aus Leibeskräften. Plötzlich machte er einen gewaltigen Satz und sauste, angetan mit Babykleid und Mützchen, davon. Lisa weinte bittere Tränen, denn der gewitzigte Kater kam nicht mehr zum Vorschein. Und Hans, um sie zu versöhnen, schenkte ihr sein Indianerbuch, das sein Freund Fritz ihm zum Abschied mitgegeben hatte.

Kurz darauf waren beide Vettern verschwunden, keiner hatte sie fortgehen sehen, niemand wußte, wohin sie gegangen waren, und Lisa war recht böse, daß man sie nicht mitgenommen hatte.

Hans und Karl erreichten auf Umwegen das kleine Haus des Nachtwächters. Vorsichtig und unbemerkt



stahlen sie sich heran, überkletterten den Gartenzaun, schlichen an der Hausmauer entlang und sahen durch das geöffnete Fenster August Missel, den Nachtwächter, friedlich im rotblaukarrierten Bett schlummern. Die Weckuhr stand neben ihm auf dem Nachtkonsölchen.

Mit raschem Griff langte Hans die Uhr, während Karl den Schläfer beobachten mußte, drehte die Stundenzeiger kräftig vor und stellte die Weckuhr wieder an ihren gewohnten Platz. Dann verließen die Missetäter leise den Schauplatz ihrer Tat, schlugen einen großen Bogen und kamen auf Umwegen gerade zum Abendbrot heim.

„Wo waret Ihr?" forschte Lisa, und sie erzählten, daß sie bei Anton Torgan gewesen seien und die jungen Kaninchen betrachtet hätten, was auch der Wahrheit entsprach, denn sie hatten nach dem Besuch bei August Missel bei Anton Torgan vorgesprochen, um für alle Fälle einen Zeugen zu haben.

Verstohlen blickte Hans nach der Uhr, ob es noch nicht Zeit sei. Am Samstagabend durften die Kinder stets etwas länger wie gewöhnlich aufbleiben. Es war an diesem Abend sehr lustig, man spielte „Mensch, ärgere dich nicht".

August Missel schnarchte, daß er weithin den Frieden störte. Unverdrossen kroch der Uhrzeiger über das weiße Zifferblatt des altmodischen Weckers.

Plötzlich, als tönten die Posaunen des jüngsten Gerichts, schrillte der Wecker durch das stille Zimmer und tanzte wie besessen auf der glatten Nachttischplatte.

Mit einem Ruck fuhr der Schläfer hoch, griff nach dem wilden Wecker, ein Schwefelhölzchen flammte auf — der Wecker zeigte ein Viertel über zehn Uhr.



„Blitzdonner!!" rief August Missel und sprang mit beiden Füßen aus dem Bett, kleidete sich in aller Hast an, ergriff sein Horn. „Blitzdonner, um eine Viertelstunde verschlafen — 25 Jahre Nachtwächter! Das muß mir passieren — —" stürzte auf die Straße, erhebt mit der Rechten das Horn, während die Linke sich vergeblich müht, den schiefgeknöpften Überrock zu schließen. „Tut — tututututut" tönt das Horn durch die Straßen. August Missel, der sonst in langgezogenen Tönen die zehnte Abendstunde verkündet, hat ganz den Kopf verloren.

„Tutut — — tututut — — tutututututut —"

Haustüren öffnen sich. „Was ist passiert?" „Brennt es im Dorf?" Der Feuerwehrhauptmann geht dem seltsamen Getute nach. Unterwegs trifft er Männer, Frauen, die beim Brande löschen wollen.

„Es brennt ganz sicher!" sagt der Onkel, „der Nachtwächter bläst doch sonst nicht ein Viertel nach neun. Hört nur, wie aufgeregt er bläst! Ich erkundige mich." — „Wir gehen mit!" rufen Hans und Karl und eilen, nur mühsam das Lachen verbeißend, mit dem Onkel auf den Marktplatz.

Gerade biegt August Missel um die Ecke, im Sturmschritt: „Tututut—tut—tut—tut—" geradezu schauerlich



klingt es, sieht sich plötzlich einer aufgeregten Menge gegenüber, die auf ihn eindringt: „Wo brennt es, August—?"

„Was brennt? Wer brennt?" fragt August Missel ärgerlich und halb verschlafen. „Wo soll es brennen? Ich weiß von nichts! Was wollt Ihr überhaupt?"

„Du bläst doch sonst nicht um neun Uhr", der Feuerwehrhauptmann verschafft sich Gehör, ein paar Leute der freiwilligen Ortsfeuerwehr drängen sich vor, sie sind schon in voller Amtstracht und blicken grimmig drein.

„Neun Uhr?" wiederholt August Missel unwirsch. „Neun Uhr? Ihr wollt mich wohl zum Besten halten? Ich habe mich noch eilen müssen, weil ich erst um Viertel nach zehn Uhr wach wurde. Schickt Eure Uhren zum Uhrmacher. Meine Weckuhr weckt mich seit 25 Jahren zur rechten Zeit!"

Man stellt den Nachtwächter unter die brennende Laterne. Zehn, zwölf Taschenuhren zeigen auf 25 Minuten nach neun.

„Da soll doch —" wettert August Missel, jetzt völlig wach. „Geht mit, ob das mit dem Wecker stimmt."

Sie ziehen einträchtig nach des Nachtwächters Stube, die Weckuhr auf dem Nachttisch zeigt halb elf.

„Die Uhr ist verhext — —!" sagt August Missel endlich. „Heute früh zeigte sie genau wie die Kirchenuhr. Das geht nicht mit rechten Dingen zu — —"

Da hielten Hans und Karl es für geraten, sich still nach Hause zu machen, denn ihre Heiterkeit war kaum zu unterdrücken.

Nach und nach leerten sich die Straßen, das Vorkommnis wurde viel besprochen und belacht, Hans und Karl saßen dabei mit wahren Unschuldsmienen, wünschten Onkel und Tante eine geruhsame Nacht und wollten in ihrem Zimmer bersten vor Lachen, als sie den Erfolg ihrer Tat besprachen. „Der Tag war nicht vergebens!" sagte Hans. „Kleinigkeit, die Leute hinters Licht zu führen! Gute Nacht, Karl!"